

Romantische Weihnachtsmusik

Konzert zum russisch-orthodoxen Fest in der Matthäuskirche

VON MATTHIAS GANS

■ Gütersloh. Dank dem Forum Russische Kultur: Es beschert den Güterslohern schon seit Jahren Anfang Januar ein zweites Weihnachtsfest, in dem es den russisch-orthodoxen Kalender berücksichtigt. Traditionelles Ergebnis ist das Konzert der St. Petersburger Organistin Elena Borisovets, die nun in der Matthäuskirche konzertierte und dazu erneut die Geigerin Ekaterina Grandjean als Partnerin wählte.

Auch wenn im ersten Teil des Abends vor allem Werke des deutschen, italienischen und französischen Barocks gespielt wurden, durfte dennoch von einem typisch russischen Konzertabend gesprochen werden. Denn typisch russisch ist sicherlich zum einen die Konzertschlänge, die Üppigkeit des Programms und dessen bunte Mischung. Zum anderen wird auch die russische Schule bemerkbar. Beide Musikerinnen haben in St. Petersburg studiert, diese Musizierhaltung wird auch bei Bach oder Vivaldi deutlich.

Von der historischen Musizierpraxis westlicher Provenienz hat dieser Stil wenig gemein. Die beiden jungen Damen empfinden und spielen romantisch, aber nicht überbordend, sondern mit Sensibilität und Geschmack. Der schöne Ton ist höchstes Prinzip, die Gleichmäßigkeit des musikalischen Flusses das Gesetz. Das klang gut bei einer Vivaldi-Sonate, ließ aber das rhetorische Moment in Bachs g-moll-Sonate für Violine solo unterbelichtet.

Vor allem in Bearbeitungen barocker Musik passte dieses Stilempfinden durchaus. Claude Daquins filigran fließender Oberstimme in „Coucou“ kam Ekaterina Grandjeans reibungslos funktionierendes Skalenspiel auf der Violine entgegen, auch wenn ein paar Flageolets verrutschten. Und die Chaconne in g-moll von Tommaso Antonio Vitali erfuhr in der mit allerlei Schwierigkeiten gespickten Bearbeitung des Detmolder Violinprofessors Lukas David bei Frau Grandjean eine solch



Eingespieltes Duo: Die Geigerin Ekaterina Grandjean und Organistin Elena Borisovets spielten zur russisch-orthodoxen Weihnacht in der Matthäuskirche.

FOTO: MATTHIAS GANS

emphatisch-expressive Deutung, dass die Bravo-Rufe durchaus berechtigt waren.

Über Elena Borisevets Tastenkunst lässt sich verlässlich nur das Beste berichten. Wie sie Scheidt und Bach spielt, das ist manuell virtuos, von Temperament beseelt und selbst bei klem-

mender Taste unbeirrt souverän. Ob die kleine Speith-Orgel der Matthäuskirche wirklich für Großwerke wie die berühmte Toccata und Fuge d-moll oder Léfébure-Wély's fröhlicher „Sortie“ geeignet ist, steht auf einem anderen Blatt. Deutsche Weihnachtslieder konnten die Besu-

cher im ersten Teil singen. Im zweiten lauschte es den schönen Stimmen der Musikerinnen, die russische Lieder in ihrer Muttersprache sangen und bei Tschai-kowsky-Piècen und Rachmaninows „Vocalise“ ihre musikalische Muttersprachlichkeit unter Beweis stellten. Frohes Fest.